

Bucharest

Bucharest - Romania / 29. Aug. 2009

Ich schlendere gerade gemütlich in der lauen Abendsonne den Blvd. Nicolae Ceausescu entlang, als plötzlich neben mir eine recht hübsche, junge Dame geht. Sie fragt mich zuerst auf rumänisch, dann auf englisch nach der Uhrzeit:

Ich: Es ist etwa halb sieben.

Sie: Ah, danke, aber ich wollte noch etwas anderes fragen.

Weisst Du wo man hier etwas trinken gehen kann.

(Komische Frage, die Rumänen saufen überall und dauernd...)

Ich: Nein, bin gerade erst angekommen und hab' keine Ahnung.

Aber eigentlich kamst Du mir recht einheimisch vor, solltest Du das nicht wissen?

Sie: Nein, ich komme von woanders.

Dirk Eisenhut Ich: Achso, machst also auch Urlaub hier?

Sie: Nein ich studiere hier.

Ich: Aha, seit heute?

Sie: Nein seit einem Jahr. (?????)

Ich: Häää, und Du bist heute zum erstenmal in der Stadt?

Sie: Ja, ich wohne etwas ausserhalb. Und was studierst Du?

Ich: Hmpfhahaha, jetzt wird's aber albern.

Ich hab' dann erstmal irgendwas fotografiert, sie ging ein paar Schritte weiter, ich auch.

Aber in die andere Richtung. Aus sicherer Entfernung hab' ich ihr dann freundlich zum Abschied gewinkt.

Dirk Eisenhut Ich mein', ich kenn' meine Wirkung auf Frauen ja und sowas passiert mir laufend, aber... Da musste ich mich erstmal hinsetzen um fertigzugrinsen.

Ich sass 2 kleine Bier und bekam währenddessen 4 Visitenkarten diverser „Massagesalons“ zugesteckt.

Dass die Biere gegenüber dem Landesdurchschnitt erstaunlich teuer waren muss ich nicht erwähnen.

Kaum steh' ich wieder und schau dumm rum kommt ein Junger Mann und fragt mich nach der Uhrzeit.

It's eight, sag' ich ihm.

Er: Ahh, english, where do you come from? Ich schau' ihn dümmlich an und wiederhole:

It's eight. Er meint „thank you“ und trollt sich.

Bucharest ist echt eine tolle Stadt aber ich glaub' hier muss man echt aufpassen, dass einem die Schnürsenkel nicht während des Gehens geklaut werden. Schade, dass ich morgen schon wieder weiter muss...

Moldovian Honeymooners

Chisinau-Moldovia / 1. September 2009

Als ich heute nachmittag die Chisinau'sche Prominiermeile ablaufe fallen mir etlich junge Männer mit gehetztem Gesichtsausdruck und Blumen in der Hand auf, die alle zielstrebig in dieselbe Richtung rennen. Neugierig wie ich bin hab' ich gewartet, bis einer in meiner Leistungsklasse (...leicht schwitzend...) auftauchte und nahm die Verfolgung auf.

Die Jagd endete am Eingang eines grösseren Parkes, wo auch schon ein paar andere mit Blümchen in der Hand herumsassen.

Nach und nach kam zu jedem der Blumenbuben eine adrette junge Dame, es gab ein kurzes Küsschen, das Grünzeug wurde überreicht und man verschwand im Park.

Jetzt wollte ich wissen wie das weitergeht und hab' mir das näher angeschaut:

Im Park sassen ausschliesslich Pärchen, schmusend, knuddelnd, sich herzlich.

Erinnerte mich ein bisserrl an meine Schulzeit, nur waren die hier alle erwachsen.

Süss!

In anbetracht der Tatsache, dass ich dummerweise vergessen hatte etwas zum schmusen, knuddeln und herzen von zuhause mitzubringen (...hab' ich das Gas abgedreht?) machte ich mich auf den Weg zum nächsten Rosendealer.

Man muss dazu wissen, dass ziemlich alle Moldauer Frauen Modelqualität besitzen, während die Burschen hier aussehen wie Automechaniker in der Mittagspause.

Angesichts dessen, dass ich inzwischen aussehe wie ein Automechaniker auf Weltreise sah' ich meine Chancen nicht soo schlecht.

Also setzte ich mich mit dem traurigen, in Frischhaltefolie eingewickeltem Gewächs, an den Eingang des Parkes.

2 Stunden später, nachdem verführerisch, lasziv, treudoof, bemutterungswürdig oder einfach nur blöd dreinschauen nichts brachte, die anderen Automechaniker aber immer noch abgeholt wurden, hatte ich die Nase voll.

Ich schenkte die Priemel einer alten Zigeunerin, die mir hocheifrig einen Spaziergang im Park anbot.

Ich überlegte kurz, lehnte dann aber ab.

Es war inzwischen 7 und mir war nach Bier.

Ich kaufte zwei Dosen Staropramen und setzte mich wieder an den Eingang vom Park.

Zigarette im Mundwinkel, Dose gerade auf kamen sie.

-Where do you come from, should i take a picture of you, should my friend take a picture of you and me, where are you gonna go tonight...

Ich packte meine zweite Dose und ging zurück zum Hostel.

Da warteten ein paar lustige Skandinavier.

Manchmal muss man eben Prioritäten setzen.

Guesthousing

Odessa - Ukraine / 5.9.2009

Es ist etwa halb zehn, ich träume noch so vor mich hin.

Ein bisschen von Katja, der Guesthouseangestellten hier.

Wir hatten viel Spass, etwas getrunken, und jede Menge gelacht...

Plötzlich spüre ich eine Hand sanft auf meiner Hüfte.

Ich öffne die Augen und da ist sie:

Rote Haare, wundervolles Lächeln.

Mit sanfter Stimme sagt sie: Mick, you've got to check out at 11 because there are 7 new guests waiting.

Ich will gerade erklären, dass ich um die Uhrzeit noch nicht transportfähig bin da kommen sie schon:

7 Chinesen, zwar ohne Kontrabass, dafür aber alle mit aufgeklappten Notebooks.

Stehen im Zimmer rum und wollen unsere Betten.

Für mich ist das ja schon anstrengend, aber Ihr solltet ,mal die Buddies sehen, die gegen 9 von Arcadia zurückkamen.

Kein schöner Anblick.

Wie auch immer, Mike und Q., die Guesthousebesitzer wären wohl nicht die, die sie sind, wenn ihnen nicht eine Lösung einfallen würde.

Jetzt ist ein 12 Bett Zimmer eben ein 18 Bett Zimmer.

Sieht ein bisserl aus wie ein Flüchtlingslager, stört aber keinen.

Die Asiaten wohnen eh gerne auf engstem Raum und die Arcadiagänger sind noch so besoffen, dass man die einfach nur irgendwoanders hinlegen musste.

Hier hat's im übrigen Sauwetter und gerade ist Dan aus Australien mit einem Bierf an mir vorbeigelaufen.

Au weia!

Das Gefängnisschiff

Black Sea / 9.9.2009

Ich kann mich nicht erinnern, was ich getan habe, aber es muss etwas unvorstellbar Schlimmes, Unausprechliches gewesen sein.

Anders kann ich mir nicht erklären, wie ich hierhin geraten bin.

Was auch immer geschehen ist, es muss am Donnerstag in Odessa passiert sein.

Jedenfalls musste ich Freitag morgen zum Haftrichter, 160 USD Strafe bezahlen und meine Einweisungspapiere für das ukrainische Gefängnisschiff „MV Greifswald“ abholen.

Er erklärte mir, dass ich per SMS Bescheid bekäme, wann ich mich zum Haftantritt zu melden habe.

Sonntag abend erreichte mich die erste SMS: Haftantritt Mittwoch abend.

Ich genoss meine letzten Stunden in Freiheit, als mich die Montag abend die zweite SMS erreichte: Haftantritt Dienstag mittag!

Also auschecken im Guesthouse, ein flüchtiger Kuss von Nadja und Oksana und auf zum Strafantritt.

Der Wegbeschreibung auf meinen Einweisungspapieren zufolge sollte ich mit dem 25er Bus Richtung Iljetchowsk fahren, bei der Tankstelle nach der Brücke, wo ein graues Schild stehen sollte aussteigen und mich zu der Meldestelle für ausländische Häftlinge begeben.

Sollte ich in Iljetchowsk sein wäre ich zu weit gefahren.

3 25er Busse, die seltsamerweise immer wieder am Hauptbahnhof von Odessa endeten später erwischte ich zufällig den richtigen.

Eineinhalb Stunden, 15 Brücken, 22 Tankstellen und ungezählte graue Schilder später war ich endlich in Iljetchowsk.

Also zu weit.

Ich rief ein Taxi, zeigte ihm meine Papiere und der Fahrer brachte mich zu einer einsamen Bucht, wo, fantastisch getarnt, die schwimmende Haftvollzugsanstalt ankerte.

Allerdings musste ich ja noch zur Meldestelle für Ausländer.

Ca. 3 KM Fussmarsch später hatte ich die auch schon gefunden und trat ein:

Sie kommen zu spät!

Ja, tut mir leid, aber die Wegbeschreibung...

Ruhe! Hier Ihre Papiere.

Danke, wo muss ich denn jetzt...

Raus hier!

Äh, ja, danke nochmal.

Also wieder runter zum Pier, ich sollte ja spätestens um 14.00 da sein, inzwischen war es 14.45.

Auf meine Frage was ich denn nun tun sollte hiess es: Warten.

Ich setzte mich in einem fensterlosen Raum auf meinen Rucksack.

Ca. 23.00 Uhr kamen die Vollzugsbeamten, wir mussten unsere Pässe und Einweisungspapiere vorzeigen, wurden durchsucht, geröntgt, entlaust und in einen Gefängnisbus gesetzt.

Dort sassen wir eine weitere Stunde.

An der Pforte zur Hölle wurden uns dann unsere Papiere abgenommen, auf meine Frage, wann ich, jetzt endlich todmüde und bereit mich in mein Schicksal zu ergeben denn in meine 4 Mann Zelle könnte hiess es natürlich: Warten!

Endlich kamen auch die anderen Schwerverbrecher und wir konnten in unsere Zelle.

Ich habe die Burschen lieber nicht gefragt was sie angestellt haben sondern schlief stattdessen lieber mit einem offenem Auge.

In der Nacht hörte ich Harry aus Schweinfurt noch ständig murmeln: „Oh Gott, wir kommen hier nie mehr raus, was hab' ich nur getan...“

7 Uhr morgens legte das Schiff endlich ab um uns in unsere ungewisse Zukunft zu bringen.

Um 8 Uhr kam eine unangenehme Stimme aus dem Lautsprecher über meinem Bett und ermahnte uns, dass es ab jetzt für genau eine halbe Stunde Frühstück gebe.

Kalte Nudeln, ein Würstchen und Ketchup.

Danach legte ich mich wieder in meine Zelle, da ich mehrmals ermahnt wurde, dass es verboten ist auf dem Gefängnisgelände herumzulaufen und keine weiteren Risiken eingehen wollte.

13 Uhr wieder die Stimme: Mittagessen, eine halbe Stunde!

Es gab Leber, irgendeinen Brei und einen Apfel.

Ich habe zwischenzeitlich heimlich per SMS die Deutsche Botschaft und Amnesty International verständigt.

Sie erklärten mir, sie versuchen mich bis Freitag da herauszubekommen.

Ich glaube inzwischen kein Wort mehr und denke an Flucht.

Georgia - the Facts

(Watch out Lonely Planet, here i come!)

Tbilisi - Samstag, 12. September 2009

1. Das Land:

Georgien ist wunderschön, kein Wunder, dass der Vladi das gerne wiederhätte.

(Sorry Alter, aber jetzt isses meins!)

2.Klima/Wetter:

Es ist recht warm, es regnet und es scheint die Sonne.

Das wechselt so ca. alle 10Min.

Manchmal regnet es auch und gleichzeitig scheint die Sonne.

Der Georgier:

...ist prinzipiell Lastwagenfahrer, war aber während der Sovjetzeit entweder Anwalt, Arzt oder Diplomat.

...hasst die Russen abgöttisch und betont das ununterbrochen.

(Komisch eigentlich, wo die doch zur Sovjetzeit alle so tolle Jobs hatten...)

...trinkt zum Frühstück Wodka (...kein Witz!)

...ist äusserst männlich (...zumindest was den Geruch betrifft.)

...hasst Toiletten und liebt Treppenhäuser.

Deswegen werden Toiletten prinzipiell nicht gereinigt und dafür ins Treppenhaus gepinkelt.

Ich gewöhne mich langsam dran, meine Nachbarn werden sich freuen...

...spricht Deutsch, weil er lange Jahre in Deutschland stationiert war.

(Wo die die allerdings hinstationiert haben weiss keiner, nur Deutsch, so wie wir das kennen wurde da sicher nicht gesprochen.)

...ist unheimlich kommunikativ:

Ob Du gerade ein Buch liest, Walkman hörst, Dich mit jemand anderen unterhältst ist ihm dabei egal, weil er ja eh' auf georgisch mit Dir spricht und Du ihm schon 20mal erklärt hast, dass Du das nicht verstehst.

...kümmert sich andauernd um Dich und macht dabei mehr verkehrt, als Du selbst das jemals schaffen würdest.

...ist letztendlich irgendwie drollig!

Die Georgierin:

...ist unheimlich hübsch. (das betonen auch die Männer permanent, man hat beinahe den Eindruck als wollten die die loswerden. Da ist was faul!)

...telefoniert ununterbrochen am Handy.

Wenn sie nicht telefoniert schreibt sie eine SMS.

Tut sie zufälligerweise keines von beidem starrt sie Dich an.

Schaust Du sie dann an freut sie sich, dass sie Dir aufgefallen ist und kann sich wieder ihrem Handy widmen.

Transport/Verkehr:

Georgier können überhaupt nicht Auto fahren.

Marshrut (Sammeltaxi) fahren ist lebensgefährlich.

Über die Strasse gehen ist lebensgefährlich.

An der Strasse stehen ist lebensgefährlich.

Eigentlich ist jedwede Teilnahme am Strassenverkehr lebensgefährlich (...und zwar für alle Beteiligten, das macht die Sache schon wieder irgendwie fair.)

Georgische Autos haben keine Frontstossstange.

Die, die noch eine haben sind ladeneu und selbst bei denen wackelt die schon.

Mercedesse haben prinzipiell Vorfahrt.

Das gilt allerdings nur so lange bis ein Landcruiser, Hummer oder ein anderer grosser SUV kommt.

Da das die Mercedeslenker überhaupt nicht cool finden haben sie sich etwas einfallen lassen:

Sie bauen blinkende Blaulichter hinter den Kühlergrill und werden begleitet von einem Polizeifahrzeug.

Das sichert die Vohrfahrt gegenüber den SUVs.

Da aber jeder zweite Benz hier so herumfährt bleibt die Vorfahrtsfrage wohl bis auf Weiteres ungeklärt.

Motorräder sind ausnahmslos japanische Hochleistungsmaschinen, allerdings für hiesige Bedürfnisse modifiziert:

Sie haben nur einen Gang, den sechsten, und der Motor lässt nur eine Drehzahl zu, die bei ca. 12000 U/min liegen müsste.

Somit fahren Motorradfahrer innerorts immer mindestens 270 Km/h, was immerhin etwa 100 Km/h schneller ist als die anderen Verkehrsteilnehmer.

Architektur:

Georgische Bauwerke sind ausnahmslos schief.

Das liegt sicher daran, dass der 90 Grad Winkel hier unbekannt ist.

Sollte irgendetwas einmal versehentlich gerade sein wird es sofort eingerissen und neu und schief (...so wie sich das gehört!) wieder aufgebaut.

Ausgehen, Essen und Trinken:

Laut meiner Guesthousebesitzerin (eine ältere Dame, Ex-Deutschlehrerin) soll ich um 12 zuhause sein.

(...schon recht, olle Hippe, schleich' ich mich halt rein, da hab' ich Erfahrung.

Zefix, das Tor ist ja wirklich zu!

Macht nix, das schaff' ich, hab' ja meine Trekkingboots an.

Hehe, geschafft!

Mist, jetzt hat die alte Hexe doch echt das ganze Haus verammelt.

Hilft nix, muss ich wohl klopfen (Auweia, schon 4...).

Klopfklopf!

Raschelraschel!

Tür auf.

-Du bist spät!

-Ja, ääh, ich hab' gar nicht auf die Uhr geschaut isses denn schon sooo...

-Marsch, ins Bett und kein Licht mehr.

-Jawoll, Mam.

-Und zieh' die Strassenschuhe aus und die Hausschuhe an!)

Bier: Billig und gut.

Essen: Günstig, gehaltvoll, lecker.

Wein: Man sagt Georgien hätte die älteste Weinkultur der Welt.

Da liessen wir, der schweizer Weinexperte Peter und ich, es uns natürlich nicht nehmen eine ausführliche Weinprobe vorzunehmen.

Ob der Rebensaft nun erstaunlich, bemerkenswert, „um Gottes Willen“, oder einfach nur ungewöhnlich schmeckte konnte am Abend nicht erschöpfend geklärt werden.

Die Wirkung war auf jeden Fall wie immer: Wir haben viel gelacht, auf dem Heimweg schwankte der Gehsteig und wir haben uns tierisch verlaufen.

Das Übliche also.

Was allerdings heute morgen mit uns geschah hat mit dem Wort Kater gar nichts mehr zu tun:

Ich habe nie harte Drogen genommen, aber ungefähr so stelle ich mir das vor.

Hochinteressant, beinahe psychadelisch.

Uns wurden heute noch ein paar andere Degustationslokale empfohlen und im Zuge einer gründlichen Recherche sind wir natürlich zu Allem bereit.

More to come.

Ich liebe Georgien!

Georgia Blues

Baku - Azerbaijan / 17. September 2009

Dass der Travelblues irgendwann kommen musste war klar.

Begonnen hat alles am gestrigen Sonntag:

Nachdem ich wetterbedingt (es regnete in Strömen.) bis in den späten Nachmittag im Wohnzimmer der alten Deutschlehrerin herumlag stoppte der Regen kurzzeitig.

Also gleich die Gelegenheit beim Schopfe gepackt und raus.

Schliesslich musste ich meine kaputte Sonnenbrille ersetzen und meine Weiterfahrt nach Baku/Aserbadjan klären.

Ich war noch nicht richtig aus dem Haus begann es wieder zu schütten, diesmal aber amtlich.

Half doch nix, erstmal zum Markt und Sonnenbrille besorgt, anschliessend, tropfnass, zum Bahnhof.

Nachdem ich eine halbe Stunde in dem trostlosen Gemäuer herumgeirrt bin war der entsprechende Schalter auch schon gefunden.

Überhaupt, dieser Bahnhof: Seit der Erstausgabe des Lonely Planet Georgia befindet der sich im Bau.

Das müssten jetzt so 8 Jahre sein.

Wer das Ding mal gesehen hat den wundert das aber auch nicht.

Da wird an einem Ende gewerkelt, während was eigentlich schon fertig ist wieder einstürzt.

Sehenswert!

Wie auch immer, in der Hoffnung mein Visum rechtzeitig zu bekommen buchte ich den Overnight- Sleepingtrain erste Klasse.

Beim bezahlen fiel mir auf, dass das mein letztes Georgisches Geld war.

Ja, müss' ma halt wieder abheben.

Blöderweise fiel mir zeitgleich auf, dass meine EC-Karte nicht mehr da war.

Das war allerdings ganz sicher meine eigene Schuld, die flog schon dauernd so lose in meinem Geldbeutel herum.

Irgendwann wollte ich mir deswegen noch was einfallen lassen, das brauchte es jetzt nimmer.

Da Sonntag war und ich die vage Hoffnung hatte sie bei der letzten Abhebung im ATM vergessen zu haben wartete ich ab bis es Montag war um mich bei der Bank zu erkundigen ob das Ding die dann wieder eingezogen hat.

Schon etwas entnervt kaufte ich mir ein paar Bier in einem Biergarten im strömenden Regen.

Zuhause angekommen stattete mir mein einziger Mitbewohner noch einen Besuch ab.

Da wir gerade so nett plauderten entschlossen wir uns im Supermarkt gegenüber noch ein paar Bier zu kaufen.

Weil's aber schon nach 12 war mussten wir aus unserer Behausung erst aus- und dann wieder einbrechen.

(Logischerweise auch von Hausschuhen auf Trekkingboots und umgekehrt wechseln.)

Travellertypisches Bierblabla zog sich natürlich wieder so stellte ich mir um 3 den Wecker auf 8 und konnte den nächsten Tag kaum erwarten.

Als dann heute morgen der Wecker klingelte hatte ich einen öden Geschmack im Mund, rote Augen und eine Scheisslaune.

Also mit der U-Bahn zur Bank.

Das U-Bahn System im Tbilisi ist übrigens echt tourifreundlich:

Du wirfst oben am Eingang eine Münze ein und und kannst dann so lange kreuz und quer herumfahren, wie Du im Untergrund bleibst.

Da ich die Georgischen Haltestellennamen nicht lesen kann fuhr ich prinzipiell zunächst in die falsche Richtung.

Erst wenn die freundliche Stimme aus dem Lautsprecher die nächste Haltestelle ansagt weiss man, dass man eben wieder falsch ist.

An der Bank angekommen kam die Antwort mit der ich gerechnet hatte:

Natürlich nicht!

Ab zu Mc D., frühstücken.

Nich weil mir das so toll schmeckt sondern wegen deren W-Lan.

Die Internetcafes in Tbilisi haben nämlich den Charme von Bahnhofsklos.

Zudem war ich vorgestern so unvorsichtig im Internetcafe zu erzählen was ich beruflich mache und von da an die halbe Nacht damit beschäftigt die Quadratschädel irgendwelcher anwesender Vierschröter mit weltbekannten Supermodels zusammenzucomponen.

Als Belohnung gab's Vodka und der Photoshop war auf russisch.

Spasiba!

OK, Kontostand gecheckt, sah so aus wie immer, also nicht gut aber nicht so als hätte sich da zwischenzeitlich jemand bedient.

Kartensperrenummer herausgesucht, Handy raus, angerufen, geht nicht.

Meine Laune näherte sich dem Gefrierpunkt.

Gottseidank gibt's Skype, HVB angerufen Karte gesperrt.

Puh!

Weiter im Text, ich brauchte noch das Visum für Azerbadian.

Das Konsulat war wieder hervorragend versteckt, es stand eine Menschentraube davor und es wurde immer später.

Öffnungszeit von 10 - 12!

Der Securityheini wollte wissen ob ich ein Visum brauche, ich bejahe, er gibt mir ein Formular, ich zückte einen meiner fischen Edelstahlkugelschreiber, er bewunderte ihn, ich schenkte ihn ihm und durfte sofort rein.

Jawoll, geht doch!

Der Visumvergabechef sah sich meinen Antrag an und meinte:

- Hmm, Mediaoperator?

(Warum schreib' ich Vollepp das immer?? Nächstes Mal bin ich Klempner!)

You can have the Visum at 4

- Uff, that's very late, my train leaves at 5.

Is there a possibility to get it earlier, maybe more expensive?

Would be no problem.

- You booked the train without having a visa?

- Äh, yes...

- How do you pay?

- Hmm, ist Dollars okay?

- Yes, it's 90.

Do you need a receipt?

This would take some time.

- Nono, no receipt.

- OK, Mr. Eisenhut we have nothing with your country, your visa should be ready at 12.30.

Others wait much longer.

- I know, fuckin russians!

- You say it!

Obwohl das recht gut geklappt hat war ich immernoch enorm genervt.

Schliesslich musste ich nochmal zurück, die blöde Karte war nun eben weg und überhaupt...

Da waren dann noch einige andere Sachen die meine Laune nicht eben verbesserten:

Ich musste ca. 5 Strassen überqueren, was in Tbilisi ca. 45 konkreten Mordanschlägen entspricht.

Sobald man als unwürdiger Fussgänger nämlich deren heiligen Asphalt betritt weichen die Autofahrer nicht aus sondern latschen auf's Gas und visieren Dich an.

Nachdem ich dieses Tun mit Mittelfingern und Drohgebärden quittierte und das in wort- und gestenreichen Auseinandersetzungen endete stellte ich fest, dass die Fussgänger sich genauso verhielten:

Wenn man beim Herannahen anderer Fussgänger nicht gleich aus dem Weg springt (...womit man dann wieder auf der Strasse wäre und überfahren wird...) folgt unweigerlich eine Kollision.

Da ich aber irgendwie keine Lust zu springen hatte schlecht aufgelegt und in Eile war muss man sich meine Fortbewegung als Fussgänger heute wie in the Verve's Video „Bittersweet Symphony“ vorstellen.

Recht körperlich halt.

Noch kurz geduscht, ab zum Zug.

Dass die erste Klasse hier ein Witz ist, mein Abteilgenosse schwitzt wie ein Wasserfall und die Grenzer mich alles auspacken liessen (...und wir sind noch bei der Ausreise...) ist doch logo.

Aber der eigentliche Grund warum dieser Tag so scheisse war....

...Ich darf einfach nicht um 8 Uhr aufstehen!!

Die Sonne

Baku-Azerbadijan - Central Railway Station / 10am

Greg aus CA.: Die Sonne steht im Norden, also muessen wir da lang.

Mick: ??? Nene, das stimmt nicht! Es ist jetzt ungefaehr 10 morgens, das heisst die Sonne muesste im Suedosten stehen.

Demnach muessen wir in die Richtung.

Greg: Aha, und woher willst Du das wissen?

Mick: Wie woher? Das ist halt so: Die Sonne geht im Osten auf, mittags steht sie im Sueden und abends geht sie im Westen unter.

Greg: Und wann steht sie dann im Norden, Mr. Einstein?

Mick: Eigentlich nie. Wenn sie im Norden stehen wuerde ist es Nacht, da siehst Du sie nicht.

Greg: Bullshit!

Mick: Ist jetzt auch egal, da geht's lang!

Greg: Jawoll, Mr. Einstein!

Da ist der Wurm drin!

...ein ganz dicker, schleimiger, wiederlicher, ekelhafter..

19/9/2009, Baku/Azerbadijan

Nach einer ordentlichen Verabschiede vorgestern bestieg ich den Nachtzug zur azerbadijanisch-iranischen Grenze in Astara.

Nach dem ueblichen, 10stuendigen Kasfuss- und Lautschnarchcontest erreichte ich gut geschuettelt den Bahnhof von Astara.

Die Sonne lachte, ein Stueck war's noch bis zur Grenze.

Der nette Taxler begleitete mich noch bis zur azerbadijanischen Grenze, Goodbye und wenig spaeter stand ich im Niemandsland zwischen den beiden Staaten.

Dann wurden die Einreisewilligen erstmal in eine Art Gatter gepfercht.

Die Schlange war genau so wie man das erwartet:

Unglaubliches Geschrei ueberall, riesige Gepaeckstuecke, Kinder, Huehner und Schweine werden ohne sichtbaren Sinn in der Gegend herumgereicht, jeder draengelt wie's gerade geht und die Grenzbeamten werden voellig offensichtlich mit Geldscheinen eingedeckt als seien sie Stripperinnen in Vegas.

Da es nicht so aussah, als wuerde ich recht bald drankommen holte ich meinen Pass hervor da mich ein Detail an meinem Iran-Visum schon in Muenchen stutzig machte:

Unter „from“ und „to“ stehen zwei Daten:

Unter““from“ das Ausstellungsdatum einst im Mai und unter „to“ ein Datum 3 Monate spaeter, also August.

Als mir das in Muenchen auffiel bin ich sofort zur Visaagentur geradelt, wo mir die freundliche Dame versicherte:

„Ja, das sieht ein bisserl komisch aus bei dem iranischen Visum, das stimmt aber so:

Das erste Datum ist das Ausstellungsdatum, das zweite sagt ab wann es gueltig ist, also ab August 3 Monate lang.“

„Aha, echt?“

„Ganz sicher, wir machen das dauernd.“

Ploetzlich kam ich doch dran.

Der erste Grenzer schaute sich cool meinen Pass an.

Weil ihm alle anderen Geld gaben bot ich ihm auch welches an, aber meines wollte er nicht.

Der zweite Grenzer war ueberraschend freundlich, laechelte mich an sagte „welcome“ und widmete sich dann meinem Pass.

Ich wusste was er sagen wuerde in dem Momet wo er die Seite mit dem Visum aufschlug:

„Sorry, your visa is expired. Look, from may to august, it's september.“

(Aaaahrghhh!!!)

„You must go back to baku, get a new one and come back here...“

Wenigstens blieben die azerbadijanischen Grenzer umgaenglich als ich mit meinem Single-Entry Visum ein zweites mal in ihr Land einreiste.

Wieder ein Taxi zur Bushaltestelle, 8,5 Std. Bus, endlich wieder Baku.

Meine Mitbewohner haben recht bloed geschaut...

Zum erlangen eines iranischen Visums muss man wissen, dass in meinem Guesthouse ein paar Jungs sitzen, die seit bis zu 4 Wochen auf ihres warten.

Habe gerade mit dem Leiter der Visaagentur gesprochen, die das fuer mich erledigt hat:

Die Firma ist pleite, gibt's nimmer.

Er ist aber ein guter Freund von iranischen Botschafter in Muenchen, sagt er.

Der wird dem Kollegen in Baku was faxen, das ist alles kein Problem....

Ich kann nur warten bis Montag vormittag und sehe dann, was dabei rauskommt.

Sollte das nicht klappen war's das mit der Route, dann muss umgeplant werden.

Achmed Wanninger

Baku-Azerbadijan / 23.9.2009

Nachdem sich ja mein Iran-Visum an der Grenze als abgelaufen herausgestellt hat und mir das mit den Feierlichkeiten zum Ende des Ramadan ein paar ungeplante Zusatztage in Baku eingebracht hatte war es heute endlich soweit:

Die Muslime sind hier endlich auch mit „Eid-al-Fitr“ feiern fertig (...Ihr müsst Euch das ,mal auf Englisch vorsagen lassen, als Brad und Nigel mir erzählten wie das Fest heisst hab‘ ich zuerst gestutzt... :D) und auch die iranische Botschaft gönnte sich heute einmal wieder ein paar Stündchen Publikumsverkehr.

Da ich nicht wollte, dass irgendetwas schiefgeht hatte ich mir den Wecker auf 7 gestellt und mich wie auf ein Bewerbungsgepräch vorbereitet:

Ohring raus, ordentlich geduscht, frisch rasiert, Schuhe geputzt, frische Klamotten.

Als ich das Haus verliess goss es aus Kannen, in der total überfüllten U-Bahn hatte es ca 60 Grad.

Ich kam aber pünktlich bei der Botschaft an und wurde immerhin heringebeten.

Das ist gar nicht selbstverständlich, die anderen standen auf einer Art Treppe und wedelten mit den Visaanträgen zum Fenster herein.

Ab und an wurde mit gnädiger Geste einer entgegengenommen.

Naja ich war drin und auch sofort dran:

- Was wollen sie?
- Ich habe ein Problem mit meinem Visum, das wurde falsch datiert.
- Das Visum ist korrekt nur eben abgelaufen.
- Ich weiss, meine Agentur hat da einen Fehler gemacht.
- Wass soll ich da jetzt tun?
- Die Botschaft in München wollte Ihnen da etwas faxen...
- Hat sie nicht.
- Wenn sie vielleicht ,mal nachsehen würden...
- Versuchen sie jemanden in München zu erreichen.
- Dort ist es jetzt 6 Uhr...
- I can't help you.

Sprach's und verschwand.

Aus verschiedenen Filmen wusste ich, dass Geduld wichtig ist, also setzte ich mich in seiner Sichtweite auf einen Stuhl und behielt meinen Pass in der Hand.

Nachdem ich nun ca. eine halbe Stunde gänzlich ignoriert wurde fragte er mich:

- Haben Sie jemanden in München erreicht?
- Leider nicht, gibt es keine andere Möglichkeit?
- I can't help you.

Eine weitere halbe Stunde raunzte er mir aus seinem Schalterkaum hörbar ein „show me your passport“ zu. Ich gab ihm den Pass und er blätterte mit aufreizender Langsamkeit darinherum. Sein Gesicht war äusserst ernst, ich schaute in den Boden. Er meinte:

- Ein neues Visum dauert ungefähr 4 Wochen.
- Ich weiss.
- „Pause (lang!)“
- Haben sie ein Ticket?
- Nein, ich wollte über die Grenze in Astara mit dem Zug.
- „(Kopfschüttel, Pass zurück)“
- Wenn ich ein Flugticket hätte, gäbe es dann eine Möglichkeit?
- Iran Airways?

- Ja, gerne, nach Teheran zum Beispiel.
- Ich gebe Ihnen die Adresse von Iran Airways, wenn Sie mir ein Ticket bringen bekommen sie Ihr Visum.

Schwuppdibupp war ich draussen, im Taxi auf dem Weg zu Iran-Air und im Megastau.
Im LP geschaut wo ich hinmuss, Taxi bezahlt, im Stau ausgestiegen und im Schweinsgalopp zur Ticket Office.

- Hallo!
- Setzen sie sich bitte. Etwas Tee?
- Nein, danke ich bin etwas in Eile. Ich hätte gerne ein One-WayTicket nach Teheran.
- Das kostet 150 Manat.
- Prima, wann kann ich los?
- Morgen Mittag.
- Sehr schön.
- Haben sie ein Visum?
- Nein, deswegen brauche ich ja das Ticket. Der Mann in derBotschaft hat gemeint wenn ich es ihm zeigen kann bekomme ich das Visum.
- Ich kann Ihnen ohne Visum kein Ticket ausstellen.
- Ja, wie jetzt??
- Das ist so.
- Können wir in der Botschaft anrufen?
- Natürlich, mit wem haben sie da gesprochen?
- Mira Said ist sein Name.

„Telefonblabla...“

- Den gibt's da nicht. Waren sie in der Botschaft? Da gibt's auch viele Visaagenturen...
- Weiss ich, aber ich war sicher in der Botschaft. gibt's denn eine andere Möglichkeit?
- Sie könnten ein Hin- und Rückflugticket nehmen und Visa on arrival beantragen.
- Ja, dann so.
- Das gilt dann 7 Tage.
- Das ist zuwenig, ich fahre zurück zur Botschaft und versuche den Mann zu finden.
Kann ich Ihre Telefonnummer haben, dann könnte Sie der anrufen.
- Sicher, hier.
- Danke, tschüss!

Inzwischen hatte der ältere Herr, der offensichtlich der Geschäftsführer war desöfteren ganz leise interveniert, was sich für mich so anhörte als hätte der eine Idee.

Der Arme wurde von seinen Angestellten aber immer wieder mit irgendwelchen Regularien konfrontiert, warum das sicher nicht funktioniert.

Nicht mehr allzu guter Hoffnung quetschte ich mich wieder in die U-Bahn und war kurz später wieder bei der Botschaft.

Die Traube der Fensterlnden war inzwischen riesig, es regnete wieder und man liess mich nicht mehr rein. Die Azerbadijanischen Polizisten, die die Botschaft bewachten, waren allerdings extrem hilfsbereit und veranlassten, dass mir ein Fenster geöffnet wurde.

Mein Erstaunen war gross, als ich m Inneren der Botschaft eben den Geschäftsführer der Ticket Office erblickte.

Wo kam der so schnell her, der muss geflogen sein?

Er verlangte meinen Pass durch das Fenster.

Ich gab ihn ihm.

Er wollte 70€.

Auch die bekam er.

Noch ein Passfoto. (Immer mitnehmen, ist wichtig!)

Dann kam er raus und ging mit mir zum Antragsformularausfüller um die Ecke.

(Ja, das gibt's, hier kann nicht jeder schreiben.)

Der hatte sein Büro in einem Schuhkarton und da sassen bereits 5 Leute drin.

Mein Pass war in der Botschaft, ob ich eine Passkopie hätte?

Yessss, ich hab' echt an alles gedacht!

Zurück zur Botschaft.

Nach dreimaligen Fehlversuch wurde ich tatsächlich eingelassen.

Dort fragte mich mein wortkarger Freund vom Vormittag, ob mir 30 Tage ab heute genügen wuerden.

Nachdem ich damit fertig war seine Füsse zu waschen und seine Hände zu küssen sagte ich unter Tränen: Ja!

In seiner unwiederstehlich coolen Art erklärte er mir:

- Sie bekommen Ihren Pass in der Ticket Office.

- Allah ist gross!

- Das ist er.

Zurück im Office 150 Manat bezahlt, gerade eben den Pass abgeholt.

Jetzt sitze ich gerade in einer Gambrinus-Bierwirtschaft (tschechisch), feiere meinen kleinen/grossen Erfolg und freue mich gerade (...verzeihung bitte...) ein zweites Loch in den Arsch.

Route wird nicht umgeschmissen, weiter geht's, morgen um 12.30 bin ich in Teheran.

Inshallah!

Orientation

Teheran / 25.09.2009

Teheran ist gross!

Sehr gross sogar.

Ca. 15 Mio. Einwohner bevölkern die Stadt und irgendwie hat man den Eindruck, dass die alle immer da sind, wo man selbst gerade ist.

Als ich gestern nachmittag in meinem Hotel eintraf fiel mir sofort auf, dass in dieser Ecke der Stadt mit Autoteilen gehandelt wird.

Und zwar ausschliesslich!

Da meine bevorzugte Abendgestaltung hier nicht durchführbar ist und ich ausserdem Hunger bekam musste ich Abends nochmal raus um irgendwo zu essen und mich mit (antialkoholischen...) Getränken und Knabberzeug eindecken.

Dafür brauchte ich ein Restaurant und einen Lebensmittelladen.

Das sollte lösbar sein!

Als ich nach mehreren Kilometern immer noch an Läden mit Alufelgen, Sportauspuffen, Tuningkrimskrums und gebrauchten Ersatzteilen entlanglief schwand meine Hoffnung aber allmählich.

In einiger Entfernung sah ich zu meiner Freude eine Mall.

Juhu, denk' ich mir, in einer Mall gibt's alles!

Da gab's auch alles, nämlich alles für's Auto.

Das hätte mir der überdimensionale Autorreifen auf dem Dach schon signalisieren sollen.

Da ich nun genug Autoteile gesehen hatte bog ich in eine andere Strasse ein.

Plötzlich überall Handys.

Keine anderen Geschäfte, keine Restaurants, nur Handys.

Plötzlich passierte ich ein schmutziges Fast-Food Restaurant.

Unmittelbar dahinter gab es plötzlich nur noch Kamine mit künstlicher Glut (Plastikholzscheite, von innen mit LEDs beleuchtet, die blinken und wohl so aussehen sollen wie Kaminfeuer).

Ich weiss zwar nicht wie gut sich derlei Geschmacklosigkeiten hierzulande verkaufen, aber der nächste Strassenzug schien davon zu leben.

Ich wollte mein Glück nicht überstrapazieren und ging zurück zu dem Fast-Food Schuppen.

Ein mittelprächtiges Chicken Kebab später war ich zwar einigermassensatt, Getränke und Knabberzeug hatte ich aber immer noch nicht.

Also weiter!

Nach dem Kaminzeug kamen erstmal Hochzeitseinladungen.

Jawoll, eine ganze Strasse lang nichts anderes.

Rum um's Eck: Nüsse.

Gut so, ich kam der Sache langsam näher, kaufte eine Tüte Pistazien.

Nächste Kreuzung Obst und Gemüse: 1 Kg. Weintrauben.

Links rum: Schuhe.

Falsch!

Zurück, rechts rum: Bonbonstrasse.

Ein Kilo Bonbons gekauft. (Die fragen hier nicht lange, man kauft immer ein Kilo.)

Nachdem ich noch durch die Sockengasse, das Fischviertel und die Discoequipmentgasse (wofür brauchen die das hier?) geirrt bin sah' ich schon wieder die falschen Kaminfeuer.

Also kaufte ich in dem schäbigen Imbiss noch ein paar Flaschen Cola und machte mich auf zum Hotel um dort einen Leseabend zu verbringen.

Nun mag der eine oder andere Unternehmensberater argumentieren, dass es ökonomischer Blödsinn ist sich als Ladenbesitzer derart massiver, direkter Konkurrenz auszusetzen, aber für den Traveller ist das ideal:

Sollte man sich einmal verlaufen haben muss man eigentlich nur in Richtung Handygebimmel gehen, bei falschem Kaminfeuer links abbiegen, dann den Pistazienschalen folgen bis man auf das erste Bonbonpapier stösst.

Dieser Spur hinterher, riecht's dann nach Fisch ist man richtig und sollte recht bald die erste Alufelge glänzen sehen.

Voila, zuhause!

Ich suche morgen erstmal die Biergartenroad, die Hardrockstreet und die Tabledance Ave., dann ist alles prima.

Ach, ja, ein Lebensmittelgeschäft wäre nach wie vor nicht schlecht, ich vermute das aber in einem anderen Stadtteil.

...und ich hätte echt lust auf ein Bier!

Siraz - Iran / 1. Oktober 2009

Der Iran

Banken:

Dass es hier keine Supermärkte und auch kaum Restaurants gibt hat einen einfachen Grund:

Es gibt Banken. Und zwar viele, mancherorts eigentlich nur.

Allerdings bin ich mir nicht sicher, dass das Wort „Bank“ im iranischen dasselbe bedeutet wie im Deutschen. Man kann dort nämlich beispielsweise kein Geld wechseln.

Abheben kann man mit westlichen Kreditkarten auch keines.

Ist aber nicht schlimm, dafür gibt's ATMs.

An jeder Bank mindestens einen und sonst auch an jeder Ecke.

Diese Geldautomaten akzeptieren unglaublich viele Karten, vorrausgesetzt es sind Delfine, Schildkröten, Vögel, Fische oder anderes Getier darauf abgebildet.

Blumen und Pflanzen gehen auch.

Da auf meinen Karten aber nix abgebildet ist, sondern nur so unsinnige Dinge wie Visa, Mastercard oder Mastro draustehen kann man mit denen hier also nichts anfangen.

Bleibt also nur Bargeld wechseln.

Das Prozedere ist folgendes: Man geht in eine Wechselstube, kramt den Fabelbetrag von 300 USD heraus, der Wechselmann wird bleich um die Nase, nimmt das Geld, rennt aus seiner Wechselbude in die Bank nebenan, kommt wieder raus, winkt freundlich, geht in die nächste Bank, kommt schweissüberströmt zurück und hat den Betrag in iranischen Rial dabei.

(Jetzt wissen wir auch für was die Banken da sind...)

Da man für einen Dollar 10000 Rial bekommt war ich etwas verduzt, als ich beim Nachzählen etwa 500000 in der Hand hatte.

Damit wären wir auch schon beim nächsten Thema:

Geld:

Ich schau' den Packen Geld in meiner Hand skeptisch an, der Wechsler mich.

Ob etwas nicht stimmt fragt er.

Ich sage ihm, er müsse sich da vertan haben.

Er holt seinen Taschenrechner, tippt darauf herum und zeigt mir die Zahl 2980000.

Ich gebe ihm zu verstehen, dass ich aber nur etwa 500000 habe und er schaut mich an als ob ich bescheuert wäre.

Also zähle ich ihm vor: Ich habe 9 x 50000 ein paar wo 50 drauf steht (...ist also gar nix...), das sind insgesamt ca. 500000.

Jetzt versteht er und klärt mich auf: Die Scheine wo 50000 draufsteht sind 5000 wert, die wo 50 draufsteht 500000 (!).

Ahh, sorry, mein Fehler, dankeschön, tschüss!

Busticket:

Iranische Busse sind toll!

Luxusliner mit Klimaanlage, jede Menge Beinfreiheit, fahren alle Nase lang und sind echt billig.

Schwierig ist nur erstmal an Bord zu kommen.

Das läuft folgendermassen:

Man läuft mit Gepäck auf den Busbahnhof, jemand fragt höflich wo man hinmöchte, man antwortet, es wird einem ein Bus zugewiesen, das Gepäck verstaut, man setzt einen Fuss auf die Stufe zur Eingangstür und schon geht's los:

Jemand im Inneren schaut Dich grimmig an und deutet Dir dass Du wiederraus musst.

Also rückwärts.

Das passt dem, der Dich in den Bus geschickt hat gar nicht und der schiebt Dich wieder rein.

Der andere wieder raus.

Der Reinschieber hat Verstärkung bekommen und brüllt jetzt auf den Rausschieber ein.

Dem kommt der Busfahrer zu Hilfe und beide schieben die Reinschieber vom Bus weg.

Währenddessen schnappt man sich einen unbeteiligten Busmitarbeiter, und verlangt sein Gepäck aus dem Bauch des Busses zurück.

Das hat blöderweise der Reinschieber mitbekommen, nimmt den Rucksack und pfeffert den mit Wucht wieder in den Kofferraum des Busses.

Inzwischen keifen Frauen in Burkas aus dem Inneren des Busses auch noch anfeuernd auf das Rein- Rausschieber Handgemenge ein und irgendwie jeder, der an diesem Busbahnhof gerade Lust auf Ärger hatte (...und das sind viele!) macht mit.

Das ist dann die Gelegenheit sich unauffällig sein Gepäck zu schnappen und einfach in den nächsten Bus einzusteigen.

Im Wegrollen kann man sich das Geschehen, welches inzwischen Bürgerkriegsähnliche Ausmasse angenommen hat, dann gemütlich von seinem klimatisierten Logenplatz aus anschauen.

Essen:

Irgendwie bekomme ich das nicht hin:

Immer wenn ich ein Restaurant suche finde ich keines, hab' ich gerade keinen Hunger ist eins am anderen.

Ich glaube allerdings ich komme allmählich dahinter: Die haben nur zu den Zeiten auf, wenn die Iraner essen.

Ansonsten sind die verrammelt und nicht als Restaurants zu erkennen.

Somit kann man dann eben auch nicht sagen: OK, da ist eins, komm' ich halt später nochmal.

Heute nachmittag war's dann wieder soweit.

Und diesmal hab' ich tatsächlich eines gefunden in dem sogar Leute sassen.

Ich gehe an den Tresen um zu bestellen, der Chef legt mir die Karte hin.

Ich studiere interessiert die arabischen Schriftzeichen auf der Karte und kratze mich am Bart.

Der Chef versteht meine Lage, saust aus seinem Geschäft und kommt mit einen jungen Burschen im Schlepptau zurück.

Der fragt: Can I help you?

Oh, yes, I can't read this.

No problem, what do you want?

I'd like to have a chicken kebab with rice, some salad and one coke, please.

No problem!

Er übersetzt, ich bedanke mich und er verschwindet.

Ein paar Minuten später kommt auch schon mein Essen:

Eine Suppe, eine Pizza und eine Mirinda.

Na also, geht doch!

Strassenverkehr:

Dass Fussgänger auf der Strasse nix verloren haben hab' ich auf dieser Reise gelernt.

In Teheran ist das ganz besonders so:

Beim Versuch nachts eine vierspurige Hauptstrasse zu überqueren konzentrierte ich mich zunächst darauf, was da von links kommen möge.

Das ist nicht so einfach weil es kaum Strassenbeleuchtung gibt und ca. die Hälfte aller Fahrzeuge unbeleuchtet herumfahren.

Damit, dass ich aber von rechts angehupt werde und um Haaresbreite von einem Motorrad angefahren werde, welches unbeleuchtet und mit aberwitziger Geschwindigkeit in den Gegenverkehr rast hatte ich nun echt nicht gerechnet.

Ich dachte schon das sei ein Einzelfall, aber es zeigte sich bald, dass eigentlich alles, Linienbusse, Polizeiautos, Rikschas... jederzeit überall und in jeder Richtung unterwegs ist.

Da mir Strassenüberquerungen so einfach zu gefährlich sind warte ich neuerdings immer bis ein Einheimischer vorbei kommt, hake mich unter und lasse mich über die Strasse bringen.

Die wehren sich anfangs zwar immer ein bisschen, meinem Griff entkommen sie aber nie.

Gehsteige:

Der gefährlichste Ort an dem man sich im Iran aufhalten kann ist der Gehsteig in Teheran:

Prinzipiell ist der nämlich nicht zum Gehen gedacht sondern gehört noch mit zur Strasse.

Alles was da draufpasst fährt da.

Und zwar Vollgas.

Das heisst man wird auf dem Gehsteig angehupt und muss dann schleunigst zur Seite springen, sonst wird man von einer Vespa, einem Motorrad oder einem indischen Kleinwagen überfahren.

Beim ersten Mal hab' ich noch deutschdoof interveniert, ein paar Strassenecken später wusste ich dann aber Bescheid:

Ein Mann kommt aus einem Autoersatzteilleladen, betritt den Gehsteig, wird von einem Motorrad auf dem 2 Mann sitzen überfahren und stürzt.

Das Moped bremst, die beiden scheissen den Mann, der sich gerade hochrappelt ordentlich zusammen und er entschuldigt sich, wie sich das gefälligst gehört.

Die Burka:

Ich hasse diese Gewänder!

Nicht aus menschenrechtlichen, politischen oder religiösen Gründen sondern aus praktischen:

Erstens sind die Dinger viel zu lang.

Ich als berüchtigter „Aufderhochzeitderbrautaufdieschleppelatscher“ mache da konsquenterweise auch vor auf dem Boden schleifenden Burkas nicht halt.

Wenn ich jetzt also von hinten so einem schwarzen Gespenst auf die Burka steige macht diejenige die da drinnensteckt zwangsläufig eine Vollbremsung.

Das wird dann immer mit extrem bösen Blicken vom Burkainhalt und dem männlichen Begleiter quittiert.

Zweitens sind die Frauen hierzulande unheimlich klein.

Da man permanent von irgendwelchen Minaretten, goldenen Kuppeln und anderen Sehenswürdigkeiten abgelenkt ist orientiert man seinen Blick automatisch eher nach oben.

Zudem hat das Unterbewusstsein längst registriert, dass weiter unten weder mit engen Jeans, tiefen Dekolletes oder Miniröcken zu rechnen ist also gibt es auch keinen Grund nach unten zu schauen, oder?

Oh, hoppla, sorry!

Drittens sind die Damen aber auch dermassen verhüllt, dass die ein enorm eingeschränktes Sichtfeld haben und somit wie Betrunkene in der Gegend herumtorkeln.

Alkoholverbot:

Ich begrüße das!

Man stelle sich nur ,mal vor:

Man trinkt etwas in einer Bar.

Am Ende des Abends gibt man ein paar 50er Trinkgeld, wird beim Verlassen des Ladens von einem Motorrad überfahren, muss dann noch eine Strasse überqueren und rennt anschliessend ein paar unsichtbare, weil schwarz gekleidete und viel zu kleine Burkaträgerinnen über den Haufen.

Das wäre fatal!

Dinner in Amritsar

Amritsar-Punjab / Indien, 15.10.2009

Nachdem nach langer Reise nun auch die pakistanisch-indische Grenze erstaunlich unproblematisch (2 Grenzen, 1 Km Niemandsland, 4 Counter, 6 Formulare, 2x geröntgt, 2x durchsucht und 2x befragt...) genommen wurde kam ich am Abend in der Stadt Amritsar an.

Berühmt für den goldenen Tempel (echt sehenswert!) und sonst für nichts.

Da ich die Tempelbesichtigung morgen in Ruhe erledigen wollte kümmerte ich mich noch am Abend um mein Busticket für die Weiterreise Richtung Rajastan.

Auch das klappte für indische Verhältnisse absolut einwandfrei und zu meiner vollsten Zufriedenheit.

Ich wurde allmählich skeptisch:

Wenn auf dieser Reise nicht jeden Tag irgendetwas Bescheuertes passiert macht mich das nervös.

Ähnlich wie die Jungs in den Vietnamfilmen:

- Alles ruhig, Seargent.

- Ja, zu ruhig, Mc Coy...

Aber ich hatte ja noch ein As im Ärmel:

Mir knurrte der Magen und inzwischen wusste ich, dass Nahrungsbeschaffung in diesen Ländern immer wieder für Entertainment gut war.

Seit Beginn des Trips freute ich mich auf indisches Essen.

Nun wollte ich es bekommen, so authentisch wie möglich.

Auf zum Bazar!

Eine Garküche im Freien stellte ich mir vor.

Hinter mir wird gebrutzelt, ich esse und schaue dem Treiben zu.

Leider musste ich bald feststellen, das Garküchen in Indien anders sind als im restlichen Asien:

Einer brutzelt und die Esser stehen um ihn herum und futtern.

Das geht zwar auch, aber ich ziehe es entschieden vor zu sitzen.

Pauschal! Im Stehen oder „auf die Hand zu essen“ mag ich nicht.

Nachdem ich den Bazar eine Weile abgelaufen bin sah ich es direkt vor mir:

Eine Situation, wie sie idealer nicht sein konnte:

Eine Garküche mit zwei Tischen davor.

Einer war unbesetzt, am anderen sass ein Mann alleine.

Und das Allerbeste war:

Der einsame Esser hatte alles genau so vor sich stehen, wie ich mir das vorgestellt hatte:

Verschieden grosse Blechschälchen mit Leckereien darin.

Ich wusste zwar nicht ganz genau, was das alles war, aber ich wollte das auch.

Also setzte ich mich an den freien Tisch, diagonal gegenüber des anderen Gastes, der mit grossem Appetit ass.

Der Garküchenserviceangestellte, der mich während meines Hinsetzvorganges äusserst skeptisch beobachtet hatte kam mit eingezogenem Kopf vorsichtig auf mich zu.

Ich war sicher, es konnte nicht schiefgehen:

- Hallo, ich möchte bitte ganz genau dasselbe, was der Man dort drüben hat.

Aber ausserdem hätte ich gerne noch eine Cola.

Er sieht mich an mit diesem Ausdruck, den ich inzwischen kenne und genau weiss, dass er's nie verstehen wird egal auf welche Art ich's ihm erkläre.

Damals wusste ich das nocht nicht denn ich war ja gerade erst in Indien angekommen.

Also versuchte ich ihm das irgendwie zeichensprachlich klarzumachen.

Jetzt war er endgültig völlig verwirrt und lief los um einen anderen Beschäftigten (..der zugegebenermassen etwas intelligenter wirkte als er selbst....) aus dem Laden zu zerren.

Nach kurzer Einführung verstand der die Komplexität der Materie sofort und war der Ansicht dass er den Geschäftsführer einbeziehen müsste.

Der kam dann prompt aus dem Off.

Ein schneidiger Junger, im Bollywoodstil gekleidet und ungemein weltgewandt.

In richtig gutem Englisch fragte er mich was denn das Problem wäre.

- Es gibt keines. Ich hätte nur gerne genau dasselbe Essen, das der Mann dort drüben isst.

(...grosses Gemurmel bei den drei Stooges...)

Der GF fragt mich:

- Ja, wissen Sie denn was der Mann isst?

- Nein, aber ich hätte das gerne.

Er steckt seinen Zeigefinger beinahe in den grössten Napf, aus dem der Mann isst und meint:

- Das sind Bohnen, dieser Mann ist BOHNEN!!

- Ja toll, will ich auch!

Getuschel bei den anderen beiden, der Chef wirkt fassungslos.

Das nächste Schälchen zieht er dem Armen unter der Gabel weg und hält es mir vor die Nase.

Offensichtlich aufgeschnittener Radi (Rettich...) mit einer grünen Sosse.

- Das ist Rettich mit grüner Sosse!

- Ja, das hätte ich jetzt auch getippt, sieht lecker aus, will ich auch!

So ging das einige Schälchen weiter.

Der arme Mann mir gegenüber ass immer schneller und funkelte mich böse an.

Verständlich, wurde doch sein gesamtes Mahl zu Demozwecken benutzt.

Beim letzten Schälchen wunderte ich mich irgendwie schön langsam, dass das alles nicht zu einer internationalen Krise geführt hatte:

Der GF (...er war geschwächt, das merkte man...):

- Das sind gebratene Pepperoni, die sind echt scharf!

Die Sache begann mir Spass zu machen:

- Ja, das sind Peperoni fast immer, her damit!

Er gab auf:

- Wollen Sie Reis dazu?

Ich hatte ihn:

- Ich bin nicht sicher... was hatte der Mann denn?

(Der ass gerade in wilder Hektik den Rest auf und stopfte sich, gut sichtbar, noch etwas Chapati in den Mund.)

- Brot, der Mann hatte Brot.

- Ja, dann möchte ich das bitte auch.

Letztendlich war das irgendwie ein Unentschieden:

Ich bekam alles was der Mann hatte, ausser der Peperoni

(Vermutlich zu meinem eigenen Schutz, der Rest hatte Schärfe genug.)

Um trotzdem möglichst nahe am Original zu bleiben wurde mir, trotz mehrfacher Nachfrage, mein Cola verwehrt.

Ich zahlte, vergab an jeden grosszügig Trinkgeld, zündete mir eine Zigarette an und ging zufrieden zurück zu meinem Zimmer.

Ich war sicher:

Heute passiert nichts mehr.

Missing in Action

Mittwoch, 14. Oktober 2009 um 20:31

Bisherige Verluste:

Handtuch (Frottee, extraalt): Ich mache das absichtlich so: Ich nehme ein uraltes Handdtuch mit auf eine Reise, vergesse es im ersten Guesthouse und nehme mir fest vor künftig besser auf meine Sachen aufzupassen.

Sportbrille Alpina Stomp: Liess sich in Rumänien von der Übermacht gefälschter D&G, Ray Ban und Armani Brillen einschüchtern und brach an mehreren Stellen.

EC-Karte: Die zeigte sich unflexibel ob ihres Einsatzortes, bestand darauf, dass sie ausserhalb Europas nicht arbeiten müsste und desertierte.

Engel Aloisius: Konvertierte zum Islam, blieb im Iran und wollte dort als Mullah arbeiten.

Hose Schöffel: Deutsche Hightechfaser war einem ungemein eleganten, eingesprungenen Querspagat ihres Trägers nicht gewachsen und riss im Schritt.

Musste mit Iranischem Lowtechfaden genäht werden.

Kurzarmhemd Mauiwowie: Verlor einen Knopf und wurde von mir persönlich akkurat wieder angenäht. Zu Übungszwecken zunächst einmal verkehrtherum.

Keen Targhee Mid Trekkingboots: Australische Wüstentechnologie war der Kombination aus mittelöstlichem Wüstensand und bayerischen Fusschweiss nicht gewachsen und löste sich auf. Muss mit indischem Schuhklebeknowhow an die Gegebenheiten angepasst werden.

Headset Skype: War wie ich der Ansicht, dass man auf so einer Reise einfach nicht nach Hause telefonieren sollte und ging aus unerklärlichen Gründen kaputt.

(Sorry, Tante Gerda, tut mir leid Onkel Horst, ich konnte echt nicht anrufen, das blöde Ding ist kaputt. Ich kann da nix dafür...)

Betriebssystem Ubuntu Linux Netbook Remix 9.04: Kam in Odessa mit der beschwipsten Logik seines Users nicht mehr zurecht und löste sich in seine Bestandteile auf.

Nach der Neuinstallation waren leider alle Adressen derer, denen ich versprochen hatte eine Postkarte zu schicken weg. Sorry, auch dafür kann ich nix. :D

Kopfhörer Auvisio: War im Zug nach Chishinau wohl nicht mit meiner Filmauswahl eiverstanden (Hannah Montana – the Movie) und fiel auseinander. War aber abzusehen, hat schon gewackelt als ich mir Taylor Swift angehört hab.

Desweiteren verschwanden auf uerklärliche Weise etliche Dollar- und Euroscheine. Sollte die irgendwer wiederfinden, das sind meine.

Verhaltensregeln in indischen Tempeln

16. Oktober 2009

Beispiel: Golden Temple - Amritsar - Punjab:

Der Tempel darf nicht mit Schuhen betreten werden.

Schuhe dürfen nicht im Rucksack mitgeführt werden sondern müssen an der Schuhabgabe abgegeben werden.

Der Rucksack darf mitgeführt werden, muss aber beim Betreten des goldenen Schreines nach vorne getragen werden.

Zigaretten dürfen nicht in den Tempel mitgenommen werden.

(...doof, wenn man das erfährt wenn man schon drin ist.)

Es ist eine Kopfbedeckung zu tragen.

Eine Baseballmütze ist keine Kopfbedeckung.

Ein Kopftuch aus Paillettenstoff schon.

(Ich sah super aus, ein bisschen wie Agneta von Abba...)

Man darf im heiligen See baden, man darf sich aber nicht hinsetzen und die Füesse hineinhängen.

Sitzen am See ist nur mit 1m Abstand zum Wasser erlaubt.

Es ist nicht gestattet mit ausgestreckten Beinen zu sitzen.

Beim Verlassen des Tempels ist darauf zu achten, dass im Umkreis von 250 Metern nicht geraucht werden darf.

Sorry im voraus liebe Gastgeber, aber das eine oder andere Fettnäpfchen werd' ich wohl noch mitnehmen.

A Bar Story

Mumbai (Bombay) – 21.10.2009 / Bubashwara – 19.11.2009

Jetzt bin ich also in Mumbai.

Sooo schlimm sieht's doch gar nicht aus.

Es ist ca. 19.00, schon längst dunkel und ich suche mir jetzt eine Bar.

Laptop hab' ich dabei, kann ich gleich ,mal wieder ein Geschichtlerl schreiben.

Ah, da ist ja schon eine.

Heisst scheinbar nur Bar (o.k., ein leuchtendes Kingfisher Schild ist noch drüber, aber das ist ja überall...)

Draußen sieht's auch aus wie immer:

Nur Männer, mords Remidemmi, Bollywood auf Flatscreens und saukalt.

Prima, da ist ein Tisch frei.

Netbook raus, Maus anstecken, auf geht's:

Mumbai (Bombay) – 21.10.2009

In leichtem Fieberwahn erreichte ich heute nachmittag um drei Mumbai.

Auf die Art (Grippe-, Fieber-, ...ich brauch ,nen Arzt und flieg' jetzt heim...) zu verreisen hat was:

Man merkt nix!

Man merkt nicht, ...

„Good evening sir!“

„Yes, good evening.“

„What would you like to drink?“

„Well, i'd like to have a strong beer.“

„Which one, sir?“

„Hmm, what do you have?“

„Kingfisher, Sandbird and 5000, sir.“

„I take one 5000.“

„Yes sir.“

So, weg isser, wo war ich?

Ahja!

...dass auf dem 2nd Class Sleeper Ticket Rs. Tree Four Five only! steht um dumme Touristen davor zu schuetzen es für 845 (Thank you!) zu kaufen.

Man merkt zunächst auch nicht, dass Zugreisen an Feiertagen (Diwali) das tollste ist, was die indische Familie je gemacht hat.

Da das aber kurz nach dem Einsteigen...

„Excuse me, sir!“

„Ähh, yes?“

„No 5000, sir.“

„Ok, what was the other one?“

„Kingfisher, sir.“

„Äh, no, there was another.“

(Auf Kingfisher krieg' ich immer Kopfweh!)

„Sandbird, sir.“

„Yes, one songbird please!“

„Sandbird, sir.“

„Ahja, genau“ (auf deutsch gesagt.)

„Yes sir!“

Weiter geht's:

...alle reisenden Familien feststellen und der Inder pauschal ungemein kommunikations- und begeisterungsfähig ist, ist dann erstmal Party (118db, 13db über Ohropax...)

Bei ca. 40 Grad Körperwärme beginnen Fieberträume.

Gottseidank!...

„Excuse me sir!“

(Da isser ja schon wieder, aber ohne Bier...)

„Yes?“

„Sorry, no Sandbird, sir.“

„Yeah, one Kingfisher then.“

„Premium or strong?“

(Ohje!)

„Strong please!“

„Yes, sir.“

Jetzt aber:

...Ich kämpfe gerade mit Ungeheuern, stürze von Klippen als den anwesenden Damen einfällt sie müssten sich jetzt ob der Schlafplätze streiten.

Dagegen gibt's keine Ohropax!...

„Sir?“

(Juhu, er hat eine Flasche Bier dabei!)

„Hmmm“ (sage ich ohne meinen Blick vom Bildschirm zu nehmen und deute ihm mir aufzutun.)

„Sir?“ (Ahh, stimmt ja, ich muss noch die Temperatur bestätigen. Dazu hält einem der Kellner die Flasche wie einen guten Roten hin, man fasst sie an und akzeptiert dann oder lehnt ab.

Dieses Brimborium um ein Bier ist schon in Ordnung so, weil das hier soviel kostet wie dreimal Essen gehen, also im Verhältnis tatsächlich etwa soviel wie ein guter Roter.

Ich akzeptiere und er schenkt ein.

Englisch natürlich.

(Randvoll, kein Schaum.)

„Thank you!“

„Some Snacks, sir?“

„Hmmm?“

„Snacks with the beer? Chips, nuts, vegetables...“

(Ich sehe zu den anderen Gästen die haben etwas Rohkost zu ihren Getränken, das kenne ich aus Griechenland und mag das recht gerne)

„Well, maybe some vegetables.“

„Yes, sir.“

Der hat mich jetzt total rausgebracht, wo war ich?

Ahja, im Zug:

...Einstweilen wurde mir eines der kleinsten Kleinkinder auf den Schoß gesetzt um eine Tasche zu verstauen. Meine Intervention, dass ich wohl irgendeine Grippe hätte...

„Excuse me!“

(Hee, bin ich jetzt kein Sir mehr, oder wie?)

Der Kellner bringt 3 Schälchen: Eines mit lauwarmen, gekochten Erdnüssen (ekelhaft!), eines mit etwas Frittiertem, das in einer klaren Sosse schwimmt und aufgeschnittene Gurken und Möhren.

„Aha, i only wantet the vegetables.“

„Excuse me, sir?“

(Ach, egal, kostet ja nix...)

„Ah, thank you.“

(Mein Glas ist beinahe ausgetrunken, er schenkt mir den Rest der Flasche ein, das Glas ist wieder randvoll.)

„Thank you“, murmele ich und schaue wieder auf den Bildschirm.

„Excuse me, sir!“

Ja sagamall! Da steht er noch und hält mir die leere Flasche vor die Nase.

„Another beer?“

„Yes, later, i'd like to finish this glass first.“

Hat er nicht verstanden und schaut mich unsicher an.

„The bill?“

„Ah, no, i'd love to have another beer.“

„Yes, sir, which one?“

„One Kingfisher Strong, please.“

„Yes, sir!“

(Gottlob, jetzt ist der endlich weg.)

...und das Kind ganz sicher nicht bei mir sitzen sollte...

„Yes, sir!“

(Wie ging das denn so schnell?? Ich blicke auf und neben mir steht ein anderer Kellner.)

„Hmmm?“

„Another beer?“

„I ordered already.“

(Versteht er nicht.)

„The bill?“

(Gerade rechtzeitig kommt mein eigentlicher Kellner mit meinem neuen Bier, klärt den anderen auf und der trollt sich. Da ich aber zweischeidenzeitlich nicht getrunken habe hat er nun ein anderes Problem:

Er würde gerne nachschenken und weiss nicht wohin. Aus Mitleid nehme ich einen riesen Schluck und der Mann kann seine Arbeit tun.)

„Thank you!“

„Welcome, sir.“

Hmm, achso, die Sache mit dem Baby:

... wurde solange ignoriert, bis ich das Würmchen einem, offensichtlich, gesünderem Mitreisenden übergeben hatte.

Dem wurde es sofort entrissen und ich mit einem Fluch belegt...

(Das frittierte Zeug ist überraschend gut, die Sosse recht scharf. Eine Zigarette wär' jetzt toll.

Wo ist denn jetzt der Kellner, ich brauche einen Aschenbecher. Ahh, da schleicht er rum!)

„Excuse me!“

„Yes, sir.“

„Can i have an astray?“

„Sorry, sir, no smoking.“

„Oh!“

„We have a smoking room in the first floor.“

„Cool, can i go there?“

„No problem, sir.“

(Zusammenpacken, alle umstehenden Kellner werden zusammengerufen und wir pilgern in den ersten Stock. Im Prinzip dasselbe wie unten nur etwas leiser und bisschen verraucht. Aufbauen, Schälchen abstellen, neues Bier bestellen...endlich wieder alleine.)

Was wollte ich eigentlich?

Achso, schreiben.

Wo bin ich?

Aja, Zug, immer noch:

...Nun war endlich Schlafen angesagt, idealerweise 13Std.

Ich muss gestehen, ich schlafe inzwischen saugut in allem was wackelt, schwingt oder vibriert...

(Warum schauen mich die Herren am Nebentisch dauernd so an? Egal weiter:)

...Um 10 wache ich auf, kein Mensch weit und breit.

Ich vergleiche alle Uhren, Sonnenstände und frage....

„Excuse me, sir?“

(Ja, nee, was denn? Der Nebentisch!)

„Can i ask you a question?“

„Yes, sure.“

„Which country do you come from?“

„Hmm, Germany“

„Ahh, Germany, a very big country, yes?“

„No, it's actually small compared to India.“

„What is your profession?“

„I'm working on computers.“

„Are you journalist?“

„Nono, i'm just writing a story...“

(Inzwischen blinkt das rote Lämpchen am Netbook, der Accu ist leer.

Macht nix, ich weiss eh' nicht mehr was ich eigentlich schreiben wollte.)

„Would you like to sit with us?“

„If i'm allowed to?“

„Sit down!“

(Krempel zusammenpacken, rübersetzen. Ich sitze noch nicht richtig höre ich's neben mir:)

„Excuse me, sir?“

(Ein Kellner, da schau' her!)

„Yes?“

„What would you like to drink?“

„I'd like to have a strong beer.“

„Which one?“

Drugstore

Arambol - Goa / Okt. 2009

Ich war noch nicht richtig aus dem Bus, da kam schon der erste:

„Willkommen in Goa, hier bekommst Du alles! Was brauchst Du?“

„Naja, ein Zimmer waere nicht schlecht.“

„Jaja, Zimmer, aber was sonst noch?“

„Wie, sonst noch? Duschen waere gut und anschliessend Essen und Bier.“

„ja, aber ich meine Drogen, welche Drogen willst Du?“

Da fiel's mir ein:

Logisch, Goa, der Platz wo sich alle Freigeister bisher ordentlich vergiftet haben!

Die Beatles, Jim Morrison und, aehh naja, sicher noch paar andere.

Uschi Obermeier zum Beispiel.

Definitiv gibt's hier an jeder Ecke alles:

Junge Bikinigirls trinken zu jeder Zeit Gras-Lassies (Haschischmilchshake), in der Pizzeria kann man entscheiden ob man anstelle von Oregano Magic Mushrooms oder Gras als Topping moechte und irgendein Technodoedel hat mir um 10 in der Frueh was von MDMA-Cocktails erzaehlt.

Genaugenommen erzaehlt hier jeder zu jeder Zeit, was er nicht alles konsumiert hat und konsumiert auch moeglichst oeffentlich.

Die Frage ist nur:

Was nehmen die da alle??

Es wird gebroeselt, geschnibbelt, geraucht, gefuttert, geschnupft und getrunken als gaebe es kein Morgen und bei allen ist die Wirkung diesselbe:

Tagsueber herrscht blinder Aktionismus am Strand (Beachball, Beachvolleyball, Frisbee...), anschliessend kauft man Goakitsch am Strassenmarkt, nachmittags wird kollektiv der Sonnenuntergang angeschaut, abends sitzt man gesittet beim Pizzaessen (Mushrooms or Ganja?) noch ein Cocktail und ab in's Bett.

Ich kann bislang nur aus eigener Erfahrung behaupten, dass es voellig unmoeglich ist sich mit einheimischen Bier zu betrinken.

Logisch folgere ich daraus, dass es vermutlich unmoeglich ist mit hiesigen Drogen irgendwelche Ergebnisse zu erzielen.

Ich finde das aber prima:

Die Leute kommen fuer ein paar Wochen ihres Lebens her, versuchen jede Droge, die es ueberhaupt gibt und koennen spaeter ihren Kindern im Brustton der Ueberzeugung erzaehlen:

„Ich hab's probiert, aber gebracht hat mir das nix“

So, und ich trinke jetzt noch ein paar teure, auslaendische Biere.

Ich lass' mich doch hier nicht verarschen! :D

Incredible India!

Indien ist tatsaechlich unglaublich!

Das liegt um Teil natuerlich an der atemberaubenden Landschaft und der grossartigen Architektur.

Einen Grossteil der Faszination machen aber seine Bewohner aus.

P. aus M. beschrieb das so: „Die Inder sind wirklich alle wie Kinder, mit Logik brauchst Du da gar nicht erst anfangen...“

M. aus F. der gerade mit einem Landcruiser aus Australien kam und den ich im Iran traf meinte: „Egal ob Du was zu Essen bestellst, eine Fahrkarte kaufst oder irgendetwas anderes brauchst.

Du kannst Dir nie vorstellen, dass das klappt, meistens geht's dann aber doch irgendwie.“

Die beiden Herren haben das nett auedrueckt, ich haeette da manchmal auch deutlichere Worte gefunden.

Man waehnt sich entweder bei der versteckten Kamera, in der Behoerde aus „Asterix eroberet Rom“, einem Monty Python's Film oder schlicht im Irrenhaus.

Daher wird das hier sicher ein Mehrteiler.

Auf geht's!

Goa!

Oktober 2009

Da bin ich nun also endlich.

40 oder 15 Jahre zu spaet.

Wie man will.

Ich werde jetzt nicht dem bekifften Hippie, der vor seiner Huette liegt erzaehlen, dass man seine mutigen, idealistischen und auf jeden Fall beneidenswerten Vorgaenger heute am besten daran erkennt dass sie im Basic-Biomarkt einkaufen gehen und ihre Enkelkinder mit ultramodernen Hybrid-Autos vom Kindergarten abholen.

Auch dem uebriggebliebenen Technofreak, der sich gerade auf die Suche nach der naechsten Party begibt verschweige ich bewusst, dass sich diese Bewegung Mitte der 90er Jahre sowas von sang- und klanglos aufgeloeset hat, dass das einzige was heute noch daran erinnert ein paar ehemalige Teilnehmer mit leichten Schlafbeschwerden und die eine oder andere Bassline im neuesten Ballermannhit sind .

Stattdessen schnappe ich mir die beiden, wir kaufen uns Bier, setzen uns an den Strand und rauchen gemeinsam.

Alles ist wie es sein muss.

Hier, jetzt!

Peace!

Taxi?

Arambol - Goa / 31. Oktober 2009

Der Inder ist geschäftstüchtig, und zwar sehr.

Einen Grossteil seiner Komik bezieht er aus den nicht enden wollenden Versuchen Dir unbedingt irgendetwas anzudrehen.

Das sind im Grossen und Ganzen immer dieselben Sachen wie Tuecher, T-Shirts, Bier... und im besonderen... Taxi!

Es ist ihm ueberhaupt nicht zu vermitteln, dass man gelegentlich freiwillig zu Fuss geht.

Daher wird einem immer und überall ein Taxi angeboten.

Stehen 5 Taxifahrer nebeneinander fragt Dich einer nach dem anderen ob Du nicht etwa ein Taxi braeuchtest.

Die folgenden Beispiele sind nicht erfunden:

Mir wurden Taxis offeriert,

- als ich in einen Bus eingestiegen bin
- auf einem Motorrad sass
- mit Gepäck in ein Hotel ging
- ich in das Bahnhofsgebäude hastete um einen Zug zu erwischen,
...und, mein persoenerlicher Favorit:
- als ich gerade aus einem Taxi ausstieg.

Als ich vor ein paar Tagen in Arambol zum Strand lief um in einem Strandrestaurant zu Abend zu essen war es wieder soweit: Am Eingang des Lokals lungerte wieder so ein Spezialist herum und fragte mich beim Betreten: „Taxi?“

Da ich gerade Zeit hatte und mich allmaelich interessierte was in diesen Hirnen vorgeht stellte ich ihm die Frage:

„Wie kommst Du darauf, dass ich jetzt ein Taxi brauche?“

Was hat mich verraten?

Dass ich in Badeklamotten zum Strand gehe, wo die Strasse aufhört?

Dass ich in ein Restaurant hineingehe?

Wolltest Du mich an meinen Tisch fahren?“

Kuhaeufig und ratlos starrte er mich an.

Aber ploetzlich sah ich den Funken des Verstehens in seinen Augen und er stellte mir die einzig logische Frage:

„Rikshaw?“

Acommodation

Pondycherry / Indien Nov. 2009

Ich wollte mir heute ,mal spasseshalber ein Zimmer im Ashram gönnen.

Die Ashramliesl am Empfang wurde bei meinem Anblick erst ein wenig blass um die Nase und bat mich dann die Hausordnung gaaanz genau zu lesen.

Keine Besuche, kein Alkohol, keine Drogen, keine Zigaretten.

Die Bettruhe war konsequenterweise auch auf 9:30PM festgelegt.

Das war mindestens ein „don‘t“ zuviel für mich und ich erklärte der Guten, dass ich schwerer Raucher sei und wir da so wohl nicht zusammenkommen.

Ihr Blick verriet mir, dass die sich sogar noch mehr freute mich von hinten zu sehen als ich mich aus dem Knast rauszukommen.

Aber lustig ist das schon: Manche fahren um die halbe Welt um sich anderswo ,mal so richtig alles verbieten zu lassen. :D

44 Hours

Pokhara - Nepal / 6.12.2009

„Reisen über Land

Grundsätzlich muss in Nepal jederzeit mit „Bandhs“ (Zwangsstreiks jedweder Art), auch im Kathmandu-Tal, und Blockaden/Straßensperren sowie Bombenanschlägen gerechnet werden, die kurzfristig ausgerufen bzw. organisiert und manchmal auch gewaltsam durchgesetzt werden. Letzteres gilt auch für sog. Transportstreiks.

(Unverändert gültig seit: 01.12.2009)“

(www.auswaertiges-amt.de)

„Bus travel in Nepal poses a significant risk of accident.

It's uncommon to drive for more than one hour on any stretch of road without passing the burnt-out shell of a public bus crushed like tin foil into the canyon below.

Traveling on an overnight bus is probably the most dangerous thing you can do in Nepal, and it's certainly a bigger risk than currently posed by the Maoists...

...the message is clear: Keep bus travels to a minimum!“

(Lonely Planet - Nepal - 2006)

„No problems!“

(Busticketverkäufer und Umstehende - Mahendrangar Bus Terminal - 3.12.2009)

Nach einer relativ anstrengenden Anreise und überraschend entspanntem Grenzübertritt nach Nepal stand ich nun also da.

Der Fahrradrickschahfahrer, der mich seit dem Niemandsland zwischen Indien und Westnepal begleitete stand neben mir und bestand darauf mich mitsamt Gepäck ins 7KM entfernte Mahendrangar zu bringen. Ich wollte nicht so recht, weil sich die armen Knaben immer so anstrengen müssen wenn ich und mein Rucksack da mitfahren.

Geschätzt sind wir beiden immer noch schwerer als eine durchschnittliche 4-Köpfige nepalesische Familie. Da aber weit und breit kein anderes Beförderungsmittel zu sehen war willigte ich ein und er strampelte los wie Lance Armstrong.

Nach einiger Zeit erreichten wir Mahendrangar, ein unspektakuläres Grenzkaff.

Er schwitzend mir war kalt.

Das Hotel, das ich mir herausgesucht hatte war überraschend gut, mein 3 Bett Zimmer mit Aircon (...ich habe sie nicht angeschaltet, die Bettdecken von allen 3 Betten über mir und fror immer noch...) war recht hübsch, die Angestellten freundlich und das Essen grauenvoll.

Nach dem Abendessen las ich ein wenig und ging dann bald zu Bett.

Morgen stand mir eine 9-stündige Busfahrt bevor und da ich Verspätungen mittlerweile einberechnen wollte ich früh raus um nicht mitten in der Nacht in Butwali anzukommen.

Mein eigentliches Ziel war Pokhara in Zentralnepal, dafür müsste ich aber mindestens 16 Stunden und übernacht fahren.

Davon abgesehen, dass pauschal davon abgeraten wird hierzuland nachts mit dem Bus zu fahren hatte ich auch keine Lust auf die Strapaze.

Die Anreise steckte mir noch ordentlich in den Knochen.

Am nächsten Morgen, nach einem wiederrum grauenvollen Frühstück (Was kann man bitte mit Rühreiern

und Buttertoast falschmachen, dass das so schmeckt?) packte ich meine Sachen und wanderte zum Bus-Terminal.

Dort suchte ich den Ticketschalter und verursachte den üblichen Menschauflauf.

Westliche Touristen gibt's hier nicht.

Ich erkundigte mich nach dem Bus nach Butwali.

„Der geht um 2“ bekam ich gesagt.

„Nee, das ist nicht gut, da komme ich ja mitten in der Nacht an.“

Geht da nicht etwas vorher in die Richtung?

Z.B. nach Nepalganj, dort ist ein grösserer Busbahnhof.“

„Ja, das geht, dann müssten Sie den Bus wechseln.“

„Ja, dann mache ich das so.“

Wann geht der Bus denn?“

„9.30.“

„Das ist jetzt.“

„Ja, da steht er.“

„Ist die Strasse denn in Ordnung und ist es sicher?“

„No Problems!“ sagte er und die Umstehenden, die grösstenteils eine beachtliche Schnapsfahne hatten stimmten unisono zu:

„No Problems!“

Ein kleiner Dicker mit der ausgeprägtesten Fahne begleitete mich herzte, knuddelte und behandschlagte mich ohne Unterlass und plapperte ununterbrochen auf mich ein.

Er wies mir einen Platz im Bus zu es folgte ein weiterer Handschlag und ich freute mich schon dass er mich jetzt alleine lässt.

Fehlanzeige, er setzte sich auf dem schmalen Bänkchen, dass nicht für 2 Gesässe unseres Kalibers gedacht war und fuhr mit.

Mein Gepäck wurde trotz mehrfacher Intervention meinerseits auf das Dach befördert und nicht weiter befestigt.

Also stieg ich der Karre selber auf's Dach, und sperrte meinen Rucksack mit einem Stahlseil am Dachträger fest.

Nachdem alles verstaut war ging's los.

In einem irren Tempo raste der Bus über Schotterpisten, durch belebte Dörfer, auf den Gegenverkehr zu und schlitterte durch Kurven.

Die Bremse wurde komplett durch die Hupe ersetzt.

Ich bin ja viel Bus gefahren in den letzten Monaten, aber das war extrem.

Ich wartete eigentlich nur darauf, dass es kracht.

Als wir wie die Irren in die nächste Ortschaft schossen konnte man es schon von weitem sehen:

Ein Megastau!

Hunderte von Bussen, Lastwagen und PKWs standen in dem Dorf mitten auf der Strasse.

In der Mitte des Städtchens befand sich ein Kreisverkehr.

Die Fahrzeuge standen von allen Seiten mit der Front Richtung des Kreisverkehrs und kein einziges machte Anstalten auch nur irgendwohin zu fahren.

Wieso sich so gar nichts bewegte und auch untypischerweise keiner hupte verstand ich nicht so recht aber ich hatte aktuell sowieso ein anderes Problem.

Mir wurde gerade erklärt, dass mein Bus nicht mehr weiterfährt, alle Fahrgäste bekamen ihr Geld mit Abzug für die bereits gefahrene Strecke zurück.

Als ich gerade mein Gepäck zusammenkramte kam jemand auf mich zu und fragte mich in verständlichem Englisch wo ich denn hinwill.

„Ich wollte mit diesem Bus nach Nepalganj aber eigentlich wäre es mir lieber ich käme irgendwie nach Butwali.“

„Gut, mein Freund, komm' mit mir, wir fahren nach Butwali.“

Ich bin der Busfahrer.“

„Praktisch“, dachte ich mir und folgte.

Der Busfahrer machte einen netten Eindruck.

Er fragte mich ob ich mit einem Aufpreis von 300 Rupien einverstanden wäre.

Ich bejahte und bat ihn mein Gepäck im Kofferraum zu verstauen.

Er meinte ich müsse jetzt nicht beim Bus warten, das dauert sicher noch und ich bräuchte keinen Platz besetzen. Ich sitze neben Ihm auf der Motorabdeckung.

Das war mir sehr recht und ich ging Essen.

Dass mir in diesem Umfeld wieder die ungeteilte Aufmerksamkeit aller sicher war brauche ich nicht zu erwähnen, das bin ich inzwischen aber gewöhnt, das macht mir nichts mehr.

Immer mehr Autos und somit auch Menschen kamen in die Stadt.

Inzwischen war auch schon das Militär eingetroffen.

Ich ging ein wenig shoppen: Kekse, Wasser, Zigaretten, die Dinge eben die unterwegs nicht ausgehen dürfen.

Es bewegte sich nichts, ich setzte mich ind die Sonne und las.

Da es mir aber auf einem belebten Platz in Nepal schwer fiel mich auf eine Geschichte zu konzentrieren die in der türkischen Wüste spielte verstaute ich das Buch und schlenderte herum.

Inzwischen war es halb vier, ich wartete hier also seit etwa 4 Std.

Das Szenario hatte sich nun etwas weiterentwickelt:

In Kreisverkehr, am Ende jeder daraufzuführenden Strasse, brannten Autorreifen.

Ein kleines Grüppchen Leute hörte jemandem zu, der irgendetwas in ein viel zu leise eingestelltes Megafon skandierte.

Das Ganze hatte sich in drei sichtbare Lager aufgeteilt: Militär in grau-camounflage und bewaffnet au der einen Seite, Polizei in blau-camounflage und weitestgehend unbewaffnet auf der anderen.

Das dritte war nicht eindeutig auszumachen.

Die Megafonlauscher sicher und wohl sonst auch noch einige „Zivilisten“.

Viele hatten Mundschutz und Mütze an, waren also „vermummt“, was hier aber nichts bedeuten muss, weil die Nepalesen oft so herumlaufen.

Ich bummelte zum Bus zurück und mir schwante schon, dass das hier noch etwas dauern würde.

Dort traf ich den Fahrer und er bestätigte ebendies.

„Lass‘ uns was trinken gehen!“ meinte er.

„Gute Idee!“ sagte ich und wir gingen in eine der Strassenbars, die eigentlich aussehen wie Garagen und die es an den Hauptstrassen hier überall gibt.

Ich bestellte ein San Miguel, er Tee da er ja schliesslich noch fahren müsse (guter Mann!).

Wir redeten über dies und das, er erzählte, dass er im Irak für die Amerikaner als Fahrer gearbeitet hatte, es folgten die üblichen Themen wie was wo wieviel im Vergleich zu Nepal kostet und natürlich zu meinem Familienstand.

Da ich es leid war immer andere Kinder und Ehefrauen zu erfinden und sofort wieder zu vergessen, wie ich es in den letzten Monaten oft getan hatte sagte ich ich bin ledig.

Die vollkommen verständnislose Reaktion darauf kannte ich bereits auch schon bestens.

Währenddessen dämmerte es draussen bereits.

Dhurga, so hatte sich der Busfahrer vorgestellt, meinte er müsse kurz zum Bus und eine Jacke holen.

Ich solle in der Bar bleiben, sollten wir losfahren können würde er mich abholen.

Irgendwie vertraute ich ihm inzwischen und wegfahren konnte er sowieso nicht.

Der Bus steckte mittendrin.

Kaum war er weg kamen andere Biertrinker herein und setzten sich zu mir.

Von draussen bekamen wir wenig mit.

Das Englisch meiner neuen Gesprächspartner war nich so gut wie das von Dhurba, aber irgendwann verstand ich, dass im Zusammenhang mit dieser Strassensperre bereits 5 Menschen umgebracht wurden, draussen gerade ein Polizeiwagen brennt und hier heute keiner mehr wegfährt.

Mir wurde empfohlen mein Gepäck aus dem Bus zu holen und mir ein Hotel zu suchen.

Auf jeden Fall wollte ich mir erstmal anschauen, was da eigentlich gerade vorgeht.

In der Bar war nichts davon mitzubekommen.

Ich ging also raus.

Direkt am Kreisverkehr stand ein brennender Pickup der Polizei.

Inzwischen tummelten sich auf dem Platz soviele Menschen wie bei einem Rockkonzert aber es war immer

noch unheimlich ruhig.

Man konnte das Auto knistern hören, keiner versuchte es zu löschen.

Ein blitzend weisser Landcruiser der UN schaute kurz vorbei, drehte um und sah zu, dass er schleunigst Land gewann.

Ich ging zum Bus und wollte halbherzig mein Gepäck.

Die Buscrew versicherte mir alles sei bestens, wir fahren gleich.

Ich sollte zurück in die Bar und wenn's losgeht werde ich abgeholt.

Das wollte ich eigentlich hören, denn die Aussicht auf eine Nacht in einem Hotel dieses Städtchens machte mich auch nicht übermässig an.

Ich ging zurück zur Bar, hatte mich gerade hingesezt als es zwei Explsionen gab.

„Scheisse, jetzt geht's los“ dachte ich.

Die anderen lachten nur und meinten, das waren die Reifen von dem brennenden Auto.

Alles gut.

Ich nahm mein Bier und genau in dem Moment rannte die Menschenmasse an der Bar vorbei, die eiligst verrammelt wurde.

Kein Geschrei, nichts, nur rennende Leute.

Der Busfahrerassi (das ist der, der im Bus immer in der offenen Türe steht und den Leuten und dem Busfahrer Anweisungen zum Einsteigen und Losfahren gibt) stürmte herein.

„Jallo, jallo!“ schrie er.

Ich schnappte mir meinen Rucksack, warf ein Bündel Rupien (sicher zu viel) auf den Tresen der Bar und wir rannten zum Bus, der bereits fuhr.

Wir sprangen in die Tür, des jetzt gesteckt vollen Autos und der Fahrer gab Gas.

Unser Bus wie alle anderen die davonbrausten war völlig überladen.

Innen sassen Menschen aufeinander, auf dem Dach sassen soviele wie draufpassten und an den Leitern zum Gepäckträger hingen Leute und verbrachten akrobatische Meisterleistungen.

So stellte ich mir einen Flüchtlingstreck vor.

Dhurba winkte mich zu sich auf die Motorabdeckung auf der allerdings bereits ein unheimlich hübsches Mädels sass.

Ich meinte dass ich da nicht mehr hinpasse aber er bestand darauf.

Er sagte dem Mädels, sie sollte sich so hinsetzen, dass sie den Schaltknüppel zwischen den Beinen hat, dann könnte ich mich links neben sie setzen.

Sie tat wie geheissen und nun sassen wir zu fünft in der ersten Reihe.

Nach und nach leerte sich der Bus wieder, da die meisten Passagiere nur ein oder zwei Dörfer weiter ausstiegen.

Dhurba schaltete deutlich öfter als nötig, was er und das Mädels (...ich natürlich auch!) ziemlich lustig fanden.

Inzwischen war die Sonne untergegangen, das Mädels leider auch ausgestiegen und wir fuhren beinahe in Originalbesetzung in die Nacht.

Nach ca. 50 Km kamen wir in die nächste Ortschaft.

Dhurba fuhr links ran, parkte hinter einer Reihe Lastwagen und Bussen und sah mich zerknirscht an.

„Same Problem!“

Ich sah die Strasse entlang und erblickte am Ortsausgang ein kleines Feuer.

„Roadblock?“

„Yes!“

„Who ist blocking this roads?“

„Crazy people.“

Er erklärte mir, dass das heute nichts mehr wird und ich mir mit ihm und dem stämmigen Schaffner des Busses ein Hotelzimmer teilen sollte.

„Was machen denn die anderen Leute?“ fragte ich ihn.

„Die bleiben im Bus.“

Ich erinnerte mich, die blieben auch den ganzen langen Nachmittag im Bus.

Asiaten haben den Vorteil, dass sie immer schlafen können.

Da geht's mir anders.

Ich war einverstanden und eigentlich auch ganz froh darüber dass heute nicht mehr gefahren wird.
Erstens war ich ziemlich geschafft und zweitens war mir die Gesamtsituation nicht geheuer.
Es war nun ungefähr neun und wir gingen erstmal essen und (hauptsächlich..) trinken.
Da sass ich nun mit der Buscrew und anderen Fahrern und eigentlich war das recht nett soweit.
Zunächst verpasste man mir einen neuen Spitznamen (Fourtynomarried) und dann erfuhr ich nach und nach so dies und das.
Dass der stämmige Schaffner auch der Besitzer des Busses ist, das die nepalesische Regierung und Polizei das Letzte ist, dass eigentlich alle in dieser Gegend (und somit auch alle am Tisch) Maoisten sind und dass hinter der Strassensperre gerade eben wieder 7 Leute ermordet wurden.
Auf meine Frage ob mit einer Bombe oder erschossen erklärte man mir, dass die meisten erschlagen werden. Dazu wird eine Wurzelkeule benutzt, also ein gerades Stück Holz das unten in einer Wurzelknolle endet. Das sieht ein bisschen aus wie ein geschwollener Golfschläger.
Das weiss ich, weil ich in dem lauschigen Städtchen vom Nachmittag mehrere Teilnehmer mit so Ding rumlaufen sah und mir dachte: „Wofür braucht man das?“
Mein Schluss war dass man damit wohl Lastwagenreifen abhebeln kann, oder so.
Schön naiv.
Um 23.00 gingen wir zu Bett.
Bei meinen Mitschläfern wirkte der Whisky prima, die begannen sofort im Chor zu schnarchen.
Ich dachte mir noch: „Na, toll, das war's mit meinem Schlaf, steckte mir Ohropax in die Ohren und schlief unerwartet sofort ein.“
Um 2 Uhr nacht wachte ich auf und sehe aus den Augenwinkeln den Chef-Schaffner aus dem Zimmer gehen.
„Muss wohl auf's Klo“ denke ich in und drehe mich um.
Gerade wieder eingedöst werde ich geschüttelt und höre:
„Jallo, jallo!“
Dhurba raffte sich auf, ich mich auch und Minuten später standen wir am Bus.
Die anderen Passagiere sassen noch drin, keiner sagte etwas.
Ich zündete mir eine Zigarette an und reichte die Packung weiter.
Ich sah mich um und was ich jetzt sah gefiel mir nicht.
Viel näher als zuvor lagen frisch angezündete Reifen sowohl am Ortsein- als auch am Ausgang.
Alle anderen Fahrzeuge standen noch da, keines bereitete sich auf die Weiterfahrt vor.
Buschschaffners' Handy klingelte und ich hatte die vage Hoffnung, dass das die Strassenabsperrer seien, die uns erlauben jetzt loszufahren.
Als ich Buschef aber beim telefonieren beobachtete war mir klar dass das wohl nicht so ist.
Vielmehr wirkte das auf mich wie eine Wegbeschreibung.
Als er sich dann persönlich hinter das Steuer klemmte und wieder entschlossen „Jallo, jallo!“ rief war ich mir sicher, dass das jetzt unangenehm würde.
Er liess den Motor aufheulen und raste los.
Ich stand im Eingang und gemütliches Hinsetzen war jetzt nicht angesagt.
Dhurba und der Busassi standen neben mir und ein Blick in ihre Gesichter verriet mir, dass die Angelegenheit jetzt ungemütlich würde.
Der Bus raste aus dem Dorf, passierte den brennenden Reifen.
Zuerst sah die Strasse noch normal aus und ich hoffte irgendwie, dass wir nur schnell an dem blöden Reifen vorbei mussten.
Ich sah auf den Tacho.
Dhurba war kaum über 60 gefahren, auch nicht als wir den Kreisverkehr verliessen.
Der Chef fuhr bereits 100 und blieb auf dem Gas.
Wir rasten weiter, und vor und konnte man ein grosses Feuer sehen.
Dann begann die Barriere.
Sie wurde an einer Stelle errichtet, wo die Strasse eh kaputt war und man langsamer hätte fahren müssen.
Zuerst wurden Fussballgrosse Steine auf die Strasse geschüttet, die die meisten Fahrzeuge aufhalten würden.
Offensichtlich sind in unserem Falle schon grössere Laster mit riesigen Rädern durchgefahren.
(...und vermutlich hatte einer von denen Buscheffe angerufen und ihm erklärt wie er fahren muss.)

So lag zwar immer noch genügend Geröll auf der Strasse, aber man konnte den Spuren der anderen folgen. Wir passierten links ein weiteres ausgebranntes Polizeiauto, das noch vor sich hinglimmte.

In wildem Drift rasten wir weiter und jetzt sah ich was da so lichterloh brannte:

Ein Bus. Genau so einer wie der in dem ich gerade stand.

Ich sah nach vorne und da war die eigentliche Sperre:

Ein paar Bäume wurden gefällt und mitsamt Laubwerk und Ästen quer über die Fahrbahn gelegt.

Die war an dieser Stelle erhaben, keine Chance drumherumzufahren.

Man konnte auch die Schneise erkennen die wohl der vor uns fahrende Truck geschlagen hatte.

Wir rasten darauf zu.

Plötzlich sahen wir es:

Da die Absperrer offensichtlich keine Zeit mehr hatten die Bäume wieder zusammenzuschieben bevor wir kamen haben diese Wahnsinnigen eine Leiche in die Schneise gelegt.

Anhalten kam nicht in Frage.

Als wir drüber waren und der Fahrer gottseidank cool und auf dem Gas blieb sprangen tatsächlich zwei vermummte, keulenschwingende Irre vor den Bus und versuchten ihn zu stoppen.

Die zu überfahren hätte mir weniger ausgemacht als die Leiche gerade eben.

Dem Fahrer offensichtlich auch.

Die sprangen zwar noch rechtzeitig zur Seite, schafften es aber trotzdem noch einmal auf den Bus zu dreschen.

Gerade als ich mir nicht sicher war ob das jetzt alles tatsächlich passiert ist, passiert sein kann rieche ich verbrannten Gummi.

Mein erster Gedanke war: „Das glaub‘ ich nicht, die haben irgendwie den Bus angezündet!“

Da ich aber direkt an der linken Türe stand sah ich bald was die Ursache war:

Wir waren an der Barriere etwas zu weit nach links gekommen und hatten uns einen armdicken Ast samt Laubwerk eingefangen, der nun im Radkasten hing, am Reifen schleifte und die Lenkung beinträchtigte.

Der Chef hielt an und brüllte dem Assi zu das Ding da wegzumachen.

Der schaffte das aber nicht in den paar Sekunden und wir rasten so weiter.

Der Reifen qualmte und gerade als ich mich fragte wie lange das wohl so halten würde rasten wir auf eine Brücke zu und federten vorne so tief ein, dass der Scheissast herausflog.

Gerade als ich mich etwas entspannte sah ich in einiger Entfernung vor uns wieder ein gelbliches Licht flackern.

Ich dachte: „Nicht nochmal, oder?“

Meine sonst so fröhlichen Mitreisenden dachten wohl dasselbe und wir sahen uns alle konsterniert an.

Umdrehen kam nicht in Frage, der Fahrer gab Vollgas.

So rasten wir auf die nächste Ortschaft zu.

Am Eingang stand ein alter Laster mit Standlicht.

Das war‘ s also.

Ich schaute hoffnungsfroh in die Runde, aber entspannt hatte sich noch keiner.

Wir waren noch nicht draussen.

Einige Zeit später, in immer noch halbtreacherischem Tempo, kamen wir zu einer grossen Brücke.

Dhurba meinte: „Safe“

Der Fahrer verlangsamte.

Ich schaute stutzig in die Runde und die Mitreisenden bekreuzigten sich.

(...oder wie die Hindus das nennen..)

Bis dahin hatte keiner gesprochen ausser Fahrer und Assi.

Dhurga erklärte mir leise, dass an diesem Fluss das, von den Maoisten bekämpfte Gebiet endet.

Ein paar Kilometer später kamen wir zu einem Militärcheckpoint.

Es war vorbei.

Im weiteren Verlauf der Fahrt, die Sonne ging bereits auf, versäumte es keiner der Buscrew mich auf jede Schönheit des Landes aufmerksam zu machen.

„Schau‘ die Sonne geht auf, hier ein Pfau, da ein Fuchs, da ein Adler...“

Es war ihnen offensichtlich unangenehm, dass ich ihr Land von dieser Seite kennenlernen musste.

Wir machten noch einmal Chai- und vor allem Zigarettenpause und das Tageslicht verdrängte allmählich

das Erlebte.

Gegen 10 erreichten wir endlich Butwali.

Der Tag war sowieso im Eimer und würde ich direkt weiterfahren wäre ich laut Lonely Planet in 5 Std. in Pokhara.

Ich verabschiedete mich von der Buscrew und stieg in den Bus nach Pokhara, der bereits mit laufendem Motor bereitstand.

Wir fuhren los.

Wir hielten nach ca. 1 Std. zur Essens- und Pinkelpause.

Nach einer weiteren halben Stunde Fahrt war es so weit:

Der Bus hielt an, schaltete den Motor ab, vor uns war eine unabsehbare Autoschlange, hauptsächlich LKW und Busse.

Ich stieg aus und zündete mir eine Zigarette an.

Ein polnisches Pärchen das mich bisher nicht beachtet hatte, auch nicht als ich sie grüsste kam auf mich zu.

Sie fragte: „Weisst Du wie lange das dauert?“

Ich meinte: „Nein, aber sicher ziemlich lange.“

Sie hielt mir den Lonely Planet Nepal unter die Nase und sagte:

„Aber hier steht die Fahrt dauert 5 Stunden, dann kann das doch nicht recht viel länger dauern, oder?“

„Ja, das steht da.“ antwortete ich.

Ich war jetzt richtig müde.

Edit: Ich hab' intensiv überlegt ob ich diese Geschichte bringen soll.

Sie ist überhaupt nicht lustig und passt deswegen eigentlich nicht so recht.

Allerdings ist das alles genau so geschehen, nichts wurde erfunden.

Ich wollte sie erzählen, aber nicht in einer Stammtisch- oder Partykurzfassung.

Ergänzung: Das polnische Pärchen weiss jetzt auch Bescheid, 22 Std. hat's gedauert